

# Bonnekamp & Burgaltendorf

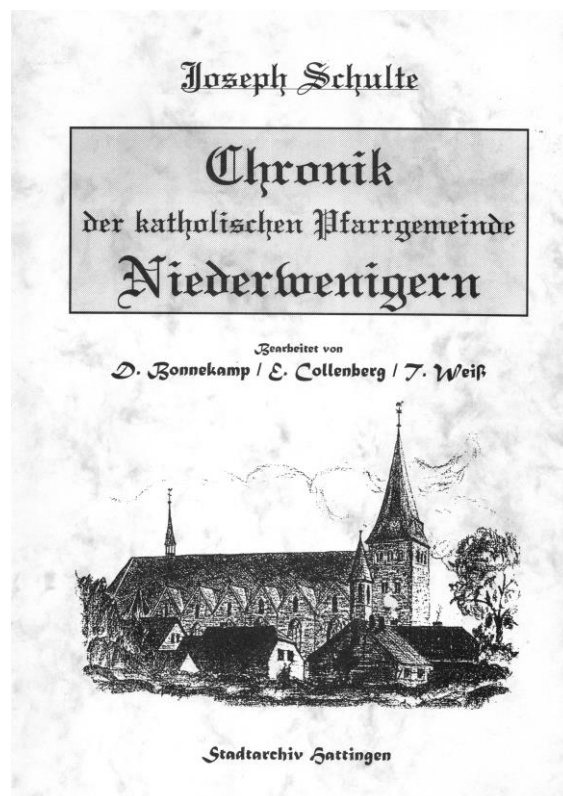
## Dechant Joseph Schulte

In dieser 1997 herausgegebenen „Chronik“ aus Anlass des 850-jährigen Jubiläums der St. Mauritius-Pfarrei in Niederwenigern schreibt der Hattinger Stadtarchivar Rhomas Weiß über den Autor Joseph Schulte:

*„Der Verfasser der vorliegenden „Chronik der katholischen Pfarrgemeinde Niederwenigern“, Pfarrer Joseph Schulte, wurde am 12. Juni 1876 in Weniglohe Kreis Arnsberg geboren. Er besuchte das Gymnasium in Arnsberg, studierte ab 1896 an den Universitäten Würzburg und München und besuchte schließlich die philosophisch-theologische Lehranstalt in Paderborn.*

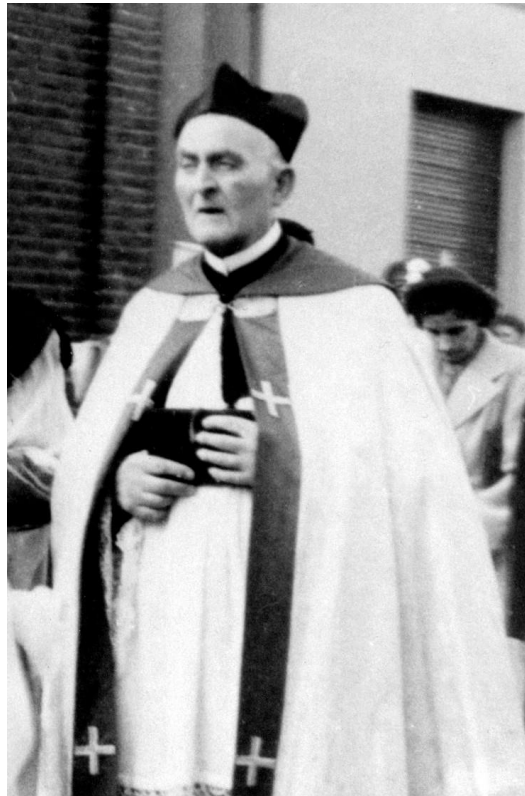
*Am 18. August 1900 erfolgte die Priesterweihe durch Bischof Wilhelm Schneider. Ab dem 15. September 1900 wirkte er dann 15 Jahre lang als Kaplan in Wiemelhausen (Kreis Bochum).*

*Am 9. Mai 1905 wurde Joseph Schulte als Vikar nach Niederwenigern berufen. Über seine Tätigkeiten als Vikar an St. Mauritius wird Gutes und Fortschrittliches berichtet. Vor allem in der Jugendarbeit scheint er sich besonders engagiert zu haben. Auch der Aufgabe, eine Chronik seiner Pfarrgemeinde St. Mauritius zu verfassen, widmete sich Joseph Schulte mit ungewöhnlichem Eifer.*



*Anlässlich seines 80. Geburtstages schrieben die „Ruhr-Nachrichten“ über den Jubilar: „ Er kennt Land und Leute und trägt die Genealogien und Ereignisse der Ruhrhalbinsel in sich wie ein `wandelndes Lexikon` und weiß sie immer wieder interessant zu erzählen. Chronik und Geschichte sind überhaupt seine starken Seiten, wovon seine abgefassten Chroniken Zeugnis geben.“ Der Leser kann sich in der hier vorliegenden Geschichte der Mauritius-Kirchengemeinde davon überzeugen, wie gewissenhaft Joseph Schulte unzählige Quellen über Niederwenigern ausfindig machte und auswertete. Eine für das Jahr 1914 sicherlich nicht alltägliche Fleißarbeit.*

*Am 15. September 1923 wurde Joseph Schulte die Pfarrstelle an Herz-Jesu im benachbarten Altendorf übertragen.“*



Als in den 1920er Jahren in unserer Region viele kommunale Neuordnungen anstanden, meldete sich auch Pfarrer Schulte zu Wort. Auf 13 Seiten hat er seine Überlegungen dazu unter dem Titel „Das Eingemeindungsproblem auf der Ruhrhalbinsel“ zu Papier gebracht. Er beschreibt den vertikalen Aufbau und die Geologie der Ruhrhalbinsel, das Klima, die Bevölkerung und die politische Gliederung ebenso wie die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Verkehrsverhältnisse, Konfessionen und Kultur. Aus all den Überlegungen kommt er zu dem Schluss, dass eine Eingemeindung der gesamten Ruhrhalbinsel, und das sind

- Niederwenigern,
- Dumberg,
- Altendorf-Ruhr,
- Überrauch und Kupferdreh mit Byfang als natürliche geografische Einheit zusammenbleiben sollten.



*Seine kritischen Äußerungen von der Kanzel der Herz-Jesu-Kirche brachten ihn während des 3. Reiches häufiger in Konfrontation mit den Nationalsozialisten. Besonders die Auflösung von katholischen Vereinen und das Verbot von Prozessionen außerhalb des Kirchenraumes stießen auf den erheblichen Unmut Joseph Schultes, der als echter Sauerländer kein Blatt vor den Mund nahm. Wiederholt wurde er von der Gestapo verhört.“*

Dazu Überlieferungen, die für die Einstellung Schultes zu den politischen Verhältnissen sprechen:

Wenn er beim Predigen von der Kanzel die Männer von der Gestapo in den Ledermänteln im hinteren Kirchenbereich sah, rief er ihnen zu, sie mögen genau aufpassen auf das, was er sage, damit sie keine falschen Angaben darüber machen. Als während der Messe eine Musikapelle der Hattinger SA laut in Höhe der Herz-Jesu-Kirche ihre Musik machte, gab er dem Küster den Auftrag, die Glocken zu läuten.

Ein Drittes, dramatischeres. Gegen Ende des Krieges teilte ihm ein Nachbar mit, dass der Dorfpolizist Kriegsgefangene zum katholischen Friedhof geführt hätte, wo sie ihr Grab selber ausheben sollten. Schulte stellte entschlossen den Polizisten zur Rede, indem er auf sein Hausrecht auf dem Friedhof verwies. Daraufhin ging der Polizist mit einem der Gefangenen in die Ruhwiesen, wo es tatsächlich dazu kam, dass dieser sein Grab ausheben musste, wo er dann erschossen und verscharrt wurde.

Wenige Wochen später, als die Amerikaner im Dorf waren, musste der Polizist den Erschossenen wieder ausgraben und zum katholischen Friedhof bringen, wo ihm ein würdiges Grab bereitet wurde.



Am Haupteingang des katholischen Friedhofs sind fünf Grabsteine. Ganz rechts ist das für den Zwangsarbeiter Anton Zwielewski, einem Anwalt aus Warschau; daneben noch drei Grabsteine für drei Zwangsarbeiterinnen aus Polen und eines für einen deutschen Soldaten, der hier ums Leben kam

Thomas Weiß schreibt weiter über Schulte:

*„Sofort nach der Befreiung übernahm Joseph Schulte bereits im Jahre 1945 verschiedene Ehrenämter im Schulausschuss und Wohlfahrtsausschuss der Gemeinde Altendorf. Im August 1950 konnte er unter großer Anteilnahme der Altendorfer Bevölkerung sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern, Bald darauf verlieh ihm der Erzbischof den Titel Geistlicher Rat. Als Joseph Schulte im Jahre 1951 das Amt des Dechanten des Dekanats Hattingen niederlegte, ernannte man ihn zum Ehrendechanten“.*

Noch etwas musste Schulte erleiden: Vor und nach dem 2. Weltkrieg wurde das Pfarrhaus wiederholt zum Ziel von Raubüberfällen. So im August 1925, im November 1929 und am ersten Ostertag 1930. Dabei kam es 1930 gar zu Fesselungen und Waffeneinsatz. Ein weiterer Überfall fand 1950 statt.

Als man beim Bau der Siedlung Hörsterfeld in Steele-Horst den Straßen Namen von Widerstandskämpfern geben wollte, wurde auch der Name von Joseph Schulte vorgeschlagen. Es kam allerdings nicht dazu.

Als Lehrer des Religionsunterrichts konnte Schulte allerdings sehr streng sein. Wer, aus welchen Gründen auch immer, den Schulgottesdienst versäumt hatte, bekam auch schon mal seine Hand zu spüren.

Dechant Schulte erlebte in seiner Amtszeit, dass sechs Neupriester aus Altendorf-Ruhr in der Herz-Jesu-Kirche ihre Primiz, ihr erster Messopfer feierten. Hätte er einen guten Monat länger gelebt, hätte er auch die siebte erlebt.

Die wesentlichen Änderungen in der katholischen Kirche durch das zweite Vatikanische Konzil konnte Schulte in seiner Bodenständigkeit nicht nachvollziehen. Sein Tod 1958 half ihm, sich dieses Themas nicht mehr stellen müssen.

Abschließend schreibt Thomas Weiß:

*„Anlässlich seines 80. Geburtstages wehrte Joseph Schulte jegliches Ansinnen an einen wohlverdienten Ruhestand mit den Worten ab: So lange der Heilige Vater bei so hohem Alter die ganze Kirche leiten kann, kann ich auch noch die Pfarrei Altendorf führen. Papst Pius XII. war wie Joseph Schulte im Jahre 1876 geboren worden.*

*Bis zu seiner schweren Erkrankung im August 1958 versah er noch alle Pflichten als Pfarrer seiner Gemeinde Herz-Jesu.*

*Am 8. November 1958 verstarb Ehrendechant, Geistlicher Rat, Pfarrer Joseph Schulte im Alter von 82 Jahren in Altendorf. Über 53 Jahre hatte er auf der Ruhrhalbinsel als Pfarrer gewirkt.“*

*„Mit ihm ging ein Seelsorger dahin, dessen Güte, vielseitiges Wissen, Treue und Großherzigkeit vorbildlich waren und der bis zu seiner Erkrankung alle dienstlichen Obliegenheiten noch mit geistiger Frische und Aufgeschlossenheit erfüllte.“ –*

so schrieben die Ruhr-Nachrichten am 11. November 1958.



Die Herz-Jesu-Kirche, wie eine Glucke über dem Dorf ragend,  
35 Jahre Arbeitsplatz von Pfarrer Joseph Schulte

Dieter Bonnekamp